

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Monatl. d. Post K 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. K 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt d. Vertriebskdt. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Altensteig. Druckerei: Tannenblatt. Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 62 Altensteig, Mittwoch, den 13. März 1940 63. Jahrgang



### Staatsminister Dr. Meißner 60 Jahre alt

Berlin, 12. März. Der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Otto Meißner, begeht am Mittwoch, den 13. März, seinen 60. Geburtstag.

Staatsminister Dr. Meißner, 1880 in Bischofsweller im Unter- schlag geboren, studierte in Straßburg und Berlin Rechtswissen- schaften und trat 1901 in den Justizdienst. Im Jahre 1902 pro- movierte er zum Dr. jur., trat 1908 als Regierungsassessor in den Verwaltungsdienst und wurde 1911 Regierungsrat in Straßburg. Im März 1915 leistete er als Oberleutnant der Reserve Kriegs- dienste im Infanterieregiment 136. Nach dem Waffenstillstand wurde Dr. Meißner in den auswärtigen Dienst des Reiches über- nommen und im März 1919 dem Büro des Reichspräsidenten zugeteilt, dessen Chef er vom 1. April 1920 bis Anfang August 1924 war. Nach dem Ableben Hindenburgs und der Bereinigung der beiden Funktionen des Reichsoberhauptes und des Reichslanz- lers in der Person des Führers wurde Dr. Meißner von Adolf Hitler mit der Leitung der Präsidialkanzlei betraut und am 1. Dezember 1937 zum Staatsminister und Chef der Präsidial- kanzlei des Führers ernannt. Am 18. Oktober 1938 erhielt Staatsminister Dr. Meißner das Goldene Treudienstehrenzeichen für 40jährige treue Dienste, das ihm der Führer persönlich über- reichte.

Staatsminister Dr. Meißner, der auf juristischem Gebiet eine Reihe von Werken über Staats- und Verwaltungsrecht sowie das Verfassungsweisen geschrieben hat, ist Mitglied der Akademie für deutsches Recht.

### Der Wehrmachtsbericht

#### Französisches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe war über Ostfrankreich auf. Ein französisches Flugzeug vom Typus Potez 63 wurde durch Flak abgeschossen.

### Gesunken, versenkt

Amsterdam, 12. März. Der holländische Dampfer „Amor“ (2325 BRT.) ist auf der Rückfahrt von Westindien fünf Meilen nordwestlich von Fairbankhoise in der Nähe des Gezeitenhafens „Westhinder“ nach einer Minenexplosion gesunken.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet aus Lissabon, daß der griechische Dampfer „Alexandro“ (4343 BRT.) an der portugiesischen Küste gesunken sei. Weiter erklärt London latonisch, daß zwei britische Schiffe mit insgesamt 4000 BRT. versenkt worden seien. Die Namen der Schiffe und die näheren Umstände der Versenkung werden nicht mitgeteilt.

Amsterdam, 12. März. Der schottische Dampfer „Glan Stewart“ (3700 BRT.) hatte am Montag, nach der neuen eng- lischen Version, im Kanal einen „Zusammenstoß“ mit einem an- deren Schiff und sank. Die Besatzung von 75 Mann wurde ge- rettet.

An der englischen Südküste lief, wie London meldet, der grie- chische Dampfer „Sirtos“ (354 BRT.) auf eine Mine.

Amsterdam, 12. März. Wie Reuters meldet, ist der britische Trawler „Galfax“ (165 BRT.) in der Nordsee gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden. Das Schiff soll auf eine Mine gelaufen sein.

## Abchluß eines sowjetrussisch-finnischen Friedensvertrages

Moskau, 13. März. Seit Freitag finden in Moskau finnisch-sowjetische Verhandlungen statt, die am Dienstagabend zum Abschluß eines Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Finnland geführt haben. Von amtlicher Seite werden folgende Einzelheiten zu dem sowjetrussisch-finnischen Friedens- vertrag bekannt. Der genaue Text des Communiqués liegt noch nicht vor.

1. Der Friedensvertrag ist sowjetischerseits von Molotow, Schdanow und Brigadeführer Wassiljewski unterzeichnet, von finnischer Seite von Ratti, Paasilmi, General Walden und Professor Weitamaa.
2. Der Vertrag spricht der Sowjetunion zu: Die ganze Kare- lische Landenge einschließlich Wiborg, das ganze Ufer des Ladoga- sees, die Fischerhalbinsel und Teile von Ostfinland.
3. Hangö und das zu ihm gehörende Territorium wird der Sowjetunion auf 30 Jahre für 5 Millionen Finnmark verpachtet zur Errichtung einer Marinebasis.
4. Finnland verpflichtet sich, in seinen Gewässern am Nord- atlantik keine Kriegsschiffe, U-Boote und Luftstreitkräfte zu unterhalten mit Ausnahme von kleinen Küstenwachschiffen.
5. Die Sowjetunion verpflichtet sich, ihre Truppen aus Pet- samo zurückzuziehen.
6. Die Sowjetunion wird das Recht des freien Transits über Petsamo nach Norwegen und umgekehrt genießen, ohne Zoll- kontrolle.
7. Im Laufe des Jahres 1940 soll eine Eisenbahnlinie von Kandalaksha nach Kemijärvi gebaut werden.
8. Der Friedensvertrag soll in drei Tagen ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Moskau ausgetauscht werden.
9. Am 13. März, 12 Uhr, sollen die Kampfhandlungen an der Front eingestellt werden, am 15. März ab 10 Uhr sollen die Truppen beider Seiten sich auf die neue Staatsgrenze zurück- ziehen.
10. Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland sollen unmittelbar aufgenommen werden.

### „Finnland hat drei Monate vergeblich gewartet“

#### Interventionspläne der Westmächte in Helsinki als Störungsaktion betrachtet

Helsinki, 12. März. Auf die Pressekampagne der Westmächte gab man im Norden deutlich zu verstehen, daß es sich bei den angestrengten Interventionsbemühungen der Westdemokratien um ein ganz anderes Problem als um die Hilfe für Finnland handelte. So stellt man in politischen finnischen Kreisen ohne Umschweife fest, daß die Haltung der Westmächte, wie sie in der Unterhaus-Erklärung Chamberlains zum Aus- druck gekommen sei, Finnland die Augen über die wahren Ab- sichten Englands, nämlich Finnland zum Objekt wer- den zu lassen, geöffnet und die finnische Regierung dazu bestimmt habe, England nun endgültig eine Abfuhr zu erteilen. Sollte England in letzter Minute eine Gewalt-Intervention ver- suchen, so würde diese Aktion in Finnland nicht als Hilfs-, son- dern als Störungsaktion der Westmächte empfunden werden. Man stellt in Finnland mit einer gewissen Heiterkeit fest, daß den Westmächten zu einer effektiven Hilfe für Finnland drei Monate zur Verfügung standen. Durch die Unterhaus-Erklärung in die- sem Augenblick habe das Vertrauen zu England erheblich ge- litten, da das finnische Volk seit drei Monaten das Ausbleiben der Hilfe hätte beobachten müssen.

Der nun zustandgekommene Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland hat England und Frankreich einen gewaltigen Strich durch ihre Rechnung gemacht. Sie hat sich wiederum als falsch erwiesen. England hat diesmal kein Glück mit seinem Krieg. Es kommt eine Enttäuschung nach der andern.

### Die Umfassung Wiborgs vollendet

#### Russischer Heeresbericht vom 11. März

Moskau, 12. März. Nach dem Heeresbericht des Deningrad- Militärbereichs vom 11. März vollendeten die Sowjettruppen die Umfassung Wiborgs und besetzten Teile im Osten und Norden der Stadt. An der Westküste der Wiborger Bucht rücken die Sowjet- truppen erfolgreich vor. Im Bezirk der Station Lojmea an der Eisenbahnstrecke Suojärvi-Serdobol fanden Infanterieeinhei- ten statt. Die Sowjet-Luftstreitkräfte bombardierten lebhaft militärische Ziele der Finnen und meldeten eine Anzahl Abschüsse.

### Eine bezeichnende Chamberlain-Erklärung

Die englische Politik hat einen weiteren Versuch unternommen, den finnischen Krieg in Gang zu halten und sich doch noch die ersuchten Interventionsmöglichkeiten in Skandinavien zu sichern. Sie hat gleichzeitig eingestanden, daß sie eine Mög- lichkeit, zwischen Rußland und Finnland zu vermitteln, bewußt sabotiert hat. Der englische Ministerpräsident Chamberlain er- klärte im Unterhaus, die englische und die französische Regierung seien entschlossen, weiterhin (!) materielle Hilfe nach Finn- land zu senden. Die englische und die französische Regie- rung hätten sich ferner darüber verständigt und die finnische Re- gierung entsprechend informiert, daß sie bereit seien zu sofortiger Hilfe mit allen ihren Kräften und Hilfsträften. (Wie bei Polen!) Die Gewährung jeglicher verfügbaren Hilfe an Finnland werde auf Grund der Liga-Erklärung erfolgen. Auf die Frage eines Labour-Abgeordneten, ob das den Krieg mit Rußland be- deute, erwiderte Chamberlain, er wolle dazu im Augenblick noch nicht Stellung nehmen. Gleichzeitig veröffentlicht das Foreign Office eine Mitteilung, wonach der englischen Außenpolitik vor- kurzem (am 22. Februar) gewisse Vermittlungsmöglichkeiten für den finnischen Konflikt unterbreitet worden seien. Aber die eng- lische Regierung habe die Weiterleitung der an den Unterstaats- sekretär herangebrachten Vorschläge abgelehnt. Einige Tage spä- ter (!) habe der englische Gesandte in Helsinki dann der finn- schen Regierung Mitteilung über die inzwihschen veränderte Mög- lichkeit gemacht. Wenn es noch eines Beweises für die Kriegs- ausweitungsabsicht des Westens bedürft hätte, hier ist er!

Dolmer „Morgenposten“ schreibt zur Chamberlain-Rede, sie sei der beste Beweis dafür, wie wenig man sich in England um eine etwaige Verletzung der norwegischen und schwedischen Neu- tralität kümmern würde.

### Norwegen beschneidet Churchill's Hochstapelei

#### Hilfskorps für Finnland existiert überhaupt nicht

Dola, 12. März. Die wegen ihrer England-Freundlichkeit be- kannte „Norwegische Handels- und Schifffahrtszeitung“ wendet sich in bemerkenswert scharfer Weise gegen die von englischer Seite ausgestreuten Gerüchte, daß Norwegen und Schweden ein Durch- marschrecht für Truppen der Westmächte zur Hilfeleistung für Finnland abgewiesen hätten. In Wirklichkeit ist eine solche For- derung, so stellt das norwegische Blatt eindeutig fest, nach einem Durchmarschrecht überhaupt nicht gestellt wor- den. „Der Grund für die Verbreitung derartigen Gerüchte kann doch nur sein, daß die Engländer und Franzosen gar kein Ex- peditionskorps für Finnland fertig gehabt haben und daß ein solches sogenanntes Hilfskorps auch heute noch nicht fertig ist.“ Hier wird Herrn Churchill von wohlwollender neutraler Seite ein Verhalten attestiert, das dem eines Hochstaplers, der mit ungedeckten Schicks arbeitete, vollkommen entspricht.

### „Dieser Krieg ist ein Dreiprozent-Krieg!“

#### Ein zynisches Wort der Plutokraten

Amsterdam, 12. März. Aus Anlaß der Auflegung einer neuen englischen Kriegsanzlei veröffentlicht „Daily Express“ einen Ar- tikel unter der Überschrift: „Dieser Krieg ist ein Dreiprozent-Krieg“. Das Blatt verfehlt nicht, darauf hinzuweisen, daß der jetzige Krieg sich also erheblich schlechter verjähre als der Weltkrieg, „der doch wenigstens ein Fünfprozent-Krieg ge- wesen sei“. Deutscher kann man es überhaupt nicht mehr sagen, was für die britischen Plutokraten ein Krieg bedeutet: — nichts als ein Zinsgeschäft! Mit Genugtuung allerdings vernehmen wir die Feststellung, daß dieser Krieg sich bereits erheblich schlechter für die englischen Kapitalisten zu rentieren scheint als der vor 25 Jahren von ihnen angezettelte. Wir sind sicher, daß die endgültige Bilanz nicht einmal mehr 1 Prozent für die Plutokraten erbringen wird!

### Blockade gegen Deutschland unwirksam

#### Herriots „Kouwelliste“ fordert Ausdehnung der Blockade

Genf, 12. März. Der dem Kammerpräsidenten Herriot nahe- stehende Honorer „Kouwelliste“ Rekkie am Montagabend die Un- wirksamkeit der antideutschen Blockade fest. Das Blatt weist darauf hin, daß das Reich durch seine ungestörten Wirtschafts- verbindungen zu den europäischen Neutralen die durch die Blockade ihm zugefügten Verluste um ein Vielfaches wettmachen könne. Der „Kouwelliste“ fordert allen Ernstes die Ausdehnung der Blockade auf die neutralen Länder, die mit dem Reich Han- del treiben, weil es erwiesen sei, daß auch überseeische Rohstoffe auf dem Umwege über die Neutralen ihren Weg nach Deutschland finden. Es sei die wichtigste Aufgabe für die französische Regie- rung, mit dieser Ausdehnung der Blockade sofort zu beginnen.



# Ostmark, zwei Jahre später

Von Reichskommissar Gauleiter Joseph Bürckel

NSA. Wer heute, nach zwei Jahren, auf den Umbruch in der Ostmark und ihre Wiedervereinigung mit dem Reich zurückblickt, wird in unserer Lage schwerlich dazu kommen, bestimmte Rückschau auf diese historischen Augenblicke eines unvergleichlichen nationalen Aufschwunges zu halten. Wohl aber wird gerade in unserer Lage die Frage nach der Beteiligung dieses Vorganges gestellt — und beantwortet. Im Feuer eines neuen Krieges wird eben die Probe aufs Exempel, das heißt die Probe auf den vollzogenen und unweiderrücklichen Zusammenschluß gemacht.

Heute nämlich wird die Welt endgültig darüber belehrt, was man im Westen so gerne und beharrlich übersehen wollte, daß bei diesem Vorgang die Ostmark selbst keineswegs die Rolle eines Objektes spielte, an dem er sich vollzog, sondern, daß sie handelndes Subjekt war, das eben diese Wiedervereinigung zuerst zum politischen Programm erhoben hatte, ihn in einem unvorstellbaren Kampf als solchen durchgeführt und ihn endlich durch einen ihrer Söhne vollstreckt hat.

Während daher die Problematik dieses Vorganges noch bis heute als jede internationale Suppe herumgereicht wird, war bei den daran beteiligten Partnern, dem Reich und der Ostmark, seit dem März 1938 keine Seele mehr mit der Problematik, sondern allein mit der sich aus dem Prozeß ergebenden Arbeit beschäftigt. Und wie sehr die historische und geistige Aus- und Rückwirkung des endlichen Zusammenschlusses aller Deutschen noch unabsehbar ist, poltisch ist der Zusammenschluß vollzogen und abgeschlossen. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ist für alle Zeiten gesichert.

Was nämlich über einer feindlichen Problematik sowie über einer eigenen nationalen Begeisterung gerne übersehen wird, ist der Umstand, welche gigantische Leistung dieser Zusammenschluß rein als Arbeitsaufgabe für eine Partei darstellt, welche ein verlottertes Staatsgebilde übernimmt, gegen das es jahrelang angeknüpft hatte. Nur wer die Vielfalt und Verlorenheit der Lebensgebiete eines hoch entwickelten Kulturvolkes überblickt, kann einigermaßen ermessen, welche Aufgaben hier vom Wirtschaftlichen bis zum Kulturellen hin zu lösen waren, in welcher Konzentration hier der ohnehin bereits atemraubende Aufbau des Reichs von sieben Jahren auf zwei Jahre zusammengeknüpft wurde.

Denken wir daran, was es bedeutet, daß heute die Ostmark nach den unzulänglichen Vorbereitungen des Systems rein militärisch 100prozentig in den Sicherungsraum des Reichs aufgenommen ist; was es bedeutet, daß in der Ostmark heute das Planwirtschaftssystem Deutschlands mit allen seinen Einrichtungen und Organisationen errichtet ist; welche Aufgabe es war, überhaupt die beiden Wirtschaftsräume mit ihren verschiedenen sozialen Lohn- und Preisverhältnissen einander nahezubringen.

Denken wir an die Angleichung von Recht und Verwaltung. Denken wir an den Aufbau der Partei, welche aus der illegalen Kampftruppe zu einem gewaltigen und unerschütterlichen Apparat gedieh, der sich mit DAZ und NSB, bis in das letzte Hinterhaus der Stadt und die letzte Hütte der Berge verzweigt. Denken wir auch an die Entjudung von Wirtschaft und Kultur.

Wenn man sich an solchen Umrisen das Tempo und den Umfang der hier von der Bewegung geleisteten Arbeit gegenwärtig, so erinnere ich mich an manche Baupläne des Führers, an denen Schicht um Schicht auch des Nachts unter Scheinwerfern die volle Belegschaft an einer fieberhaften Tätigkeit ist — und deren Bauten heute fertig und unerschütterlich stehen.

Und zwar wird hier der Arbeiter zum höchsten nationalen Wert in einem Raum erhoben, der bisher von der Not einer Arbeitslosigkeit erfüllt war, deren offizielle Zahl Anfang 1938 400 000, deren wahre Zahl 600 000 betrug. Die Steigerung des wirtschaftlichen Umlages ist dementsprechend groß. Die bisherigen Verkehrsbahnen der Schiene und der Straße können nur mit Mühe die Steigerung des Verkehrs und Transports bewältigen.

Daß dieser wirtschaftliche Aufschwung indessen nur ein Anzeichen der Erneuerung des gesamten völkischen Lebens darstellt, beweisen die Zahlen der Ehen und Geburten, welche wohl überhaupt als der schönste und untrüglichste Beweis für die lebensfördernde Kraft einer Bewegung genannt werden dürfen. So steigerten sich die Zahlen der Eheschließungen in der gesamten Ostmark von 49 000 im Jahre 1937 auf 102 000 im Jahre 1938 und 121 000 im Jahre 1939, die Geburten aber von 92 000 im Jahre 1937 auf 100 000 im Jahre 1938 und 146 000 im Jahre 1939. Dieselben Zahlen für Wien aber lauten: Ehen 1937: 14 000, 1938: 32 000, 1939: 42 500, Lebendgeburten 1937: 12 000, 1938: 15 500, 1939: 30 000.

Die Meinung, ein Arbeitsvorgang, wie wir ihn vorhin erwähnten, könne ohne Sorgen und Spannungen angelegt und durchgeführt werden, ist Utopie. Es handelt sich auch nicht darum, sondern um eine Planung und Führung, die dafür garantiert, daß einerseits die gestellten Aufgaben gelöst werden und andererseits, daß der elektrische Strom des politischen Willens nur ein Minimum an Widerstand findet. Und dies kann man ja von der Ostmark wohl sagen.

Man hat sich im neuen Deutschland daran gewöhnt, als eines der untrüglichsten Anzeichen für die politische Verfassung, Stimmung und Bereitschaft des Volkes die Ergebnisse des Winterhilfswerks zu betrachten. Unter ihnen hält die Ostmark die Spitze. Allein wir laden jeden aus Winston Churchills Gefolgschaft gern ein, die politische Verfassung dieses deutschen Volkes in der Ostmark auch auf jedem anderen Gebiet überall dort zu prüfen, wo es um Vertrauen und Einigkeit geht, seien es die Sparrassen oder die Kaufleute, die Arbeitsplätze oder die Kasernen.

Mögen sie sich auch nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, dies gelte zwar für einige Gebiete, für andere aber nicht, so vor allem nicht für unser „Sorankind“ Wien.

Hier dürfen wir zunächst einmal die Anmerkung einschalten, daß uns in Wien niemals die Wiener, sondern höchstens jene jüdischen und fremden Schichten Sorge bereiteten, welche sich einst darin ansiedelten. Und heute hat uns allerdings nicht die Flotte der britischen Admiralität, sondern ein harter Winter an Verkehrslinien, die von jeder britischen Einwirkungsmöglichkeit soweit entfernt sind, daß diese bekannnten Geographen sie gar nicht ahnen, vor Aufgaben gestellt, die in einer Millionenstadt vielleicht schwieriger zu lösen sind, als in ländlichen Gauen. Allein sie wurden gelöst, und man möge uns eine einzige Millionenstadt des Kontinents nennen, welche dabei bessere Haltung und größere Disziplin bewahrte als Wien.

Den letzten Beweis dafür aber, daß die Ostmärker nicht die Opfer, sondern die Willensträger des Großdeutschen Reiches sind, behalten sie sich vor, in diesem Krieg auf den Schlachtfeldern zu führen. Er wird dann dort auch nicht irgendeiner stumpelosen Blutsprache, sondern dem englischen Volk gegenüber selbst angetreten, das endlich dafür Verständnis gewinnen muß, daß nicht nur England groß und einzig sein will, sondern auch Deutschland. Im Polenfeldzug bereits hat der ostmärkische Soldat jene Mission wieder aufgenommen und erfüllt, welche er ewig hatte und haben wird: nämlich Planke des Deutschen Reiches zu sein. Diese Einleitung war nicht nur für die Welt von Interesse, sondern sie dürfte auch England und Frankreich von Nutzen sein. Sie mögen sich keine Gelegenheit entgehen lassen, zu erfahren, woran sie sind.

Ostmark und Sudetenland haben 1914 bis 1918 im Weltkrieg gegen Deutschland die höchsten Blatopfer des Reiches gebracht, da sie ihm, mit dem Wunsche ihm zu dienen, zur Seite standen. Sie sind heute, da sie ihm angehören, ebenso bereit, sie, wenn notwendig, zu erneuern.

## Echo zum Ribbentrop-Besuch

„Keine Interessenlosigkeit Italiens am Krieg“

Rom, 12. März. Der Besuch des Reichsaußenministers in Rom und die Besprechungen, die er mit dem Duce und dem italienischen Außenminister hatte, bildeten auch am Dienstag das Hauptthema der römischen Presse, die schon in ihren Überschriften hervorhebt, daß die Prüfung der internationalen Lage im Geiste und im Rahmen des Bündnisvertrages stattgefunden hat. „Messaggero“ betont, das deutsch-italienische Treffen gehöre zu den normalen deutsch-italienischen Fühlungsnahmen und bekräftige die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland, die im Bündnisvertrag und in den darauffolgenden Abkommen verankert sei. Die Richtkriegsführung Italiens dürfe nicht mit Neutralität verwechselt werden, denn Italien bleibe der neuen Geschichte nicht fern, sondern nehme im Gegenteil daran lebhaften Anteil zum Schutze seiner Ideale und seiner lebenswichtigen Belange. Die Herzlichkeit, in der die Unterredungen von Rom Kaiserin Eugenie, Ministerin des Reichsaußenministers, der in Italien ein stets willkommenes Gast sei, ebenso wie die herzlichen Kundgebungen der Bevölkerung erneut bewiesen haben, wie fest und unverändert die italienische Freundschaft sei.

Mailand, 12. März. Das Turge, aber jeden Zweifel über die Tragweite der Zusammenkunft von Rom ausschließende Kommuniqué über den Besuch des Reichsaußenministers in der italienischen Hauptstadt wird auch von der norditalienischen Presse ausführlich kommentiert. „Die Besprechungen in Rom“, so erklärt unter anderem der „Corriere della Sera“, schließen mit einer Verlautbarung ab, die in der einfachsten aber ausdrücklichen Weise das bestätigt, was vorauszuzeigen war, nämlich die ruhige Fortsetzung einer auf gegenseitigem Vertrauen und auf dem Bestehen der gegenwärtigen Interessen begründeten Politik. Die verschiedene Haltung Italiens und Deutschlands, die keineswegs auf Meinungsverschiedenheiten beruhe, lasse eine vereinbarte Aktion erkennen, die auf den gleichen Zweck hinzielt. Die Eigenhaft der nichtkriegsführenden Macht bedeute keineswegs eine Interessenlosigkeit Italiens an dem Krieg, den Deutschland führe, ebenso wie der Deutschland aufgezwungene Krieg nicht aus dem Rahmen der von dem Bündnis vorgegebenen Möglichkeiten herausfalle. Es sei daher wahrscheinlich, daß die Reise Ribbentrops nach Rom weitere und vielfältige Rückwirkungen haben werde.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ schreibt, die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gründe sich auf die Freundschaft und die Zusammenarbeit der beiden Völker und ihrer beiden Führer, die schon bei so vielen Gelegenheiten ihre Kraft, ihre Fruchtbarkeit und ihren hohen geschichtlichen Wert bewiesen habe. Gegenüber den knappen, aber um so verständlicheren Sätzen des Kommuniqués seien einige vergebliche und unangebrachte Hoffnungen und gewisse Gerüchte von ausländischer Seite in nichts zusammen. Die „Stampa“ betont, alle sensationslüsternen Phantasien, die in der ausländischen Presse über die Reise des Reichsaußenministers verbreitet worden seien, seien zusammengebrochen. Die Realität aber liege in der offenen und loyalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin

Berlin, 12. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr, von Rom kommend, mit den Herren seiner Begleitung wieder in der Reichshauptstadt ein.

## „Schweden bleibt neutral“

Der schwedische Außenminister an die Adresse der Westmächte  
Stockholm, 12. März. In einem Interview, das der schwedische Außenminister Günther einem Vertreter der ausländischen Presse über die Haltung Schwedens zu der finnisch-russischen Frage gewährte, erklärte Herr Günther mit deutlicher Adresse an die Westmächte u. a., daß man in Schweden über die Art sehr überrascht wäre, in welcher die schwedische Politik im Ausland mißverstanden worden sei. Schwedens Rändiges und einziges Bestreben sei es immer gewesen, das Beste für Finnland und selbstverständlich auch für Schweden zu tun. Die Umstände haben aber Schweden klargemacht, daß die beste Art, Finnland zu helfen, darin bestehe, daß Schweden neutral bleibe.

## Japan kündigt Maßnahmen an

Tokio, 12. März. Der Außenminister gab am Dienstag in verschiedenen Anfragen im Unterhaus folgende Erklärungen ab:  
1. Japan werde entsprechende Schritte unternehmen, falls England tatsächlich die Blockade auf den Fernen Osten, insbesondere auf den Japansee zur Sperrung von Wadswostok ausdehnen werde.  
2. Die Verhandlungen mit England über die Chinafrage seien bisher nicht weiter gediehen und die Frage des Tientsin-Silbers sei noch ungelöst.

## Holländisches Motor-Tankschiff gesunken

Amsterdam, 12. März. Das holländische Motor-Tankschiff „Solea“ (6236 BRT.) ist am Montagabend nach einer Explosion in der Nordsee gesunken. Die gesamte Besatzung wurde von einem englischen Kriegsschiff gerettet.

## Englische Reparaturdocks vollgepfropft

Wirkung der deutschen Seekriegsführung

Amsterdam, 12. März. Sämtliche englischen Docks sind zu Zeit vollkommen mit ausbesserungsbedürftigen Schiffen vollgepfropft. Auf den großen Trockendocks am Bristol-Kanal ist auf Monate hinaus bereits jeder Reparaturraum vergeben. Obwohl man unter Druck der beteiligten Stellen während des Wadswostok ununterbrochen durcharbeitet, gelingt es nicht mehr, die notwendigen Reparaturen durchzuführen. Viele beschädigte Schiffe liegen bereits bis zu acht Wochen vor den Docks, ohne daß bisher mit Ausbesserungen überhaupt begonnen werden konnte. Die englische Schiffsfahrtszeitung „Londons List“ beschäftigt sich ausführlich mit dieser Entwicklung und fordert von der Regierung „schärfste Maßnahmen“, ohne allerdings zu verraten, woher England genügend Reparaturdocks nehmen soll, um die Erfolge der deutschen Kriegsführung auszugleichen.

## Das Pfund auf abschüssiger Bahn

Anhaltende Abwertung an allen Devisenmärkten

Amsterdam, 12. März. In der letzten Zeit ist das englische Pfund an den internationalen Devisenmärkten erneut auf die abschüssige Bahn geraten. Der englische Devisenhunger ist wieder einmal so groß geworden, daß es London nicht möglich war, den freien Pfundkurs länger auf dem bisherigen Stande zu halten. Am kennzeichnendsten hierfür ist die Entwicklung am New Yorker Devisenmarkt, zumal der Dollar immer offensichtlicher die frühere Stellung des Pfundes als führende Weltwährung einnimmt. Während sich der Pfundkurs in New York im Laufe des Monats Februar zwischen 3,99 und 3,92 bewegte, ist er im März bis jetzt auf 3,84 1/2 zurückgegangen. In den übrigen Märkten internationaler Bedeutung ist die Entwicklung ähnlich. So verzeichnet man in Amsterdam eine Abschwächung von 7,14 % Ende Februar auf 7,24 1/2 % und in Zürich von 17,50 % auf zur Zeit 17,18 %.

Die Entwicklung vollzieht sich zwar jetzt etwas langsamer als zur Zeit des Pfundsturzes zu Beginn des Krieges, dafür aber um so sicherer und anhaltender. Sie ist um so bemerkenswerter, als England alles daran setzt, um durch währungsrechtliche Maßnahmen, die es niemals ergreifen zu müssen glaubte, das rasche Abgleiten des Pfundkurses aufzuhalten. Ende vorigen Jahres forderte die Bank von England die englischen Importeure auf, die Bezahlung der Einfuhrwaren nur in Pfunden zu liquidieren, d. h. die Zahlung in fremden Devisen abzulehnen. England erhob also damals noch den Anspruch, das Pfund dem Zahlungsvorkehr mit dem Ausland zugrunde zu legen. Man wollte die Geschäftspartner zwingen, Pfunde zu den von englischen Stellen amtlich festgelegten Kursen in Zahlung zu nehmen. Dieser Versuch ist aber mißlungen. England muß in Devisen zahlen, wenn es seine Kriegsmaterialkäufe aufrechterhalten will.

In einer neuen Anordnung ist kürzlich bestimmt worden, daß gewisse Waren aus England nur gegen fremde Devisen, wie Dollar, Gulden, Schweizer Franken usw., exportiert werden dürfen. Der Devisenhunger ist also so groß, daß London sein Heil in fremden Devisen suchen muß. Die Reaktion am Weltmarkt ist nun die, daß die bisher englischer Pfunde, die England für die von ihm gelieferten Waren kriecht nicht mehr in Zahlung nehmen will, kein Vertrauen haben und sie, wenn auch zu niedrigeren Kursen, lieber abzugeben suchen.

## Der neue Staatspräsident von Bolivien

La Paz, 12. März. General Benjaranda wurde bei den Wahlen am Sonntag mit überwältigender Mehrheit zum Staatspräsidenten Boliviens gewählt. Nach ausstehende einzelne Teilergebnisse können daran nichts ändern. Benjaranda ist, wie sein Vorgänger Oberst Busch, ein verdienstvoller Offizier des Chaco-Krieges. Er trat besonders hervor durch Einseitung des Waffenstillstandes und der Verhandlungen mit dem jetzigen Staatspräsidenten Paraguays, General Estigarribia.

## Keine Nachrichten aus aller Welt

Ralph Arthur Roberts †. In Berlin ist am Dienstag morgen der bekannte Berliner Schauspieler und Bühnenleiter Ralph Arthur Roberts einem Herzschlag erlegen. Er hatte noch am Montagabend in seinem Theater in der Behrenstraße in „Bargeld laßt“ seine Zuschauer durch seinen köstlichen Humor erfreut. Ralph Arthur Roberts ist der größeren Öffentlichkeit vor allem aus seinen zahlreichen Filmrollen bekannt.

Wieder ein englischer Postraub auf Bermuda. Die aus Hamilton verläutet, haben die Engländer auf Bermuda wieder das Amerikaflugzeug ausgeraubt und dabei 24 Postkisten mit 900 Pfund Frugspott „beilagernahmt“. Lange wird den Engländern der Postraub auf Bermuda nicht mehr möglich sein, da in wenigen Tagen schon das amerikanische Flugzeug nicht mehr zwischenlanden wird, eben um den englischen Völkerechtsbrüchern zu entgehen.

Explosionen in Nordirland. In Darmag (Nordirland) ereignete sich in der Nacht zum Dienstag in einem Gebäude der Pfarrgemeinde, in dem gegenwärtig Truppen untergebracht sind, eine geheimnisvolle Explosion, der weitere Explosionen folgten. Das Gebäude geriet dabei in Brand, den die Feuerwehr nur mit Mühe löschen konnte.



# Aus Stadt und Land

Allensteig, den 13. März 1940.

## Erster Blick auf Ostern

In wenigen Tagen beginnt die Osterwoche. Damit sind wir schon mitten in der Vorosterzeit und die Blicke richten sich vorwiegend auf die Feiertage. Palmsonntag, der die Osterwoche einleitet, steht in vielen Gegenden im Zeichen der Konfirmation, die in deutschen Süden eine Familienfeier eigener Art ist. Allmählich ergreift die erwartungsvolle Stimmung der näher rückenden Ostertage von uns Besitz. Ostererwartung erfüllt viele Herzen. Wie viele Gedanken in der Heimat richten sich jetzt mit besonderer Freude den Ostertagen entgegen, wenn irgendein Sohn oder Vater, Mann oder Verlobter zu kurzem Osterurlaub aus dem Felde daheim erwartet wird. Ist es ein Wunder, wenn in solchen Fällen daheim mit ganz besonderem Eifer alles blühend gepflügt wird, damit der Osterurlaub alles so schön und behaglich wie nur möglich vorfindet?

Für die Jugend freilich ist Ostern nicht erreichbar, ohne daß zunächst noch die Klippe der Ostererwartung und der Verletzungen umschifft werden muß. In der Mitte der Osterwoche beginnen die Schulferien. In den meisten Fällen freilich dürften die Würfel über Verletzung oder Nichtverletzung bereits gefallen sein, jedenfalls wissen alle, daß es jetzt nichts mehr „zu retten“ gibt, wenn man das lange Schuljahr hindurch gebummelt hat. So stehen die letzten Schultage schon im Zeichen der Vorbereitung auf die Osterferien. Für viele Tausende aber ist damit der Abschied von der Schule und der Schritt zum Lebensberuf verbunden.

**Marktbericht.** Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1480 bis 1550 M.; 3 Kalbinnen, Preis pro Stück 560—650 M.; 2 Kühe, Preis pro Stück 605—640 M.; 10 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 170—385 M.; 76 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 44—65 M., und 17 Stück Läufer, Preis pro Stück 43—60 M. Beim Rindvieh wurde sehr wenig gehandelt, bei den Schweinen Handel mittelmäßig. Verkauf etwa die Hälfte. — Der Krämermarkt war von den Händlern mäßig besucht, der Verkauf war teilweise nicht zufriedenstellend.

**Walldorf, 12. März. (Heldengedenkfeier.)** Der Heldengedenktag wurde heuer besonders feierlich begangen. Die Feier fand im Pfarrgarten statt, wo ein Heldengrab mit einem daselbst überstehenden Kreuz symbolisiert war. Geschloffen traten die Formationen um zehn Uhr an und marschierten zu dem genannten Ehrenmal. Eine zündende Ansprache hielt Oberleutnant Burtzart. Den Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges, wie auch denen der Bewegung widmete er den verdienten Lorbeer. Mit dem Liede vom guten Kameraden und einer Ehrensalve schloß der feierliche Akt.

**Enzklösterle, 12. März.** Vergangenen Donnerstag wurde von dem Karosellführer-Abwehrdienst in Nagold hier im Gasthaus zum „Waldborn“ ein Filmvortrag gehalten. Bürgermeister Schmid konnte eine große Versammlung begrüßen. In lehrreichen Ausführungen des Herrn Heinrich wurde gezeigt, welche Gefahr uns durch den Karosellführer droht, wenn wir ihn nicht rechtzeitig bekämpfen. — Am Heldengedenktag gedachte auch unsere Gemeinde ihrer Toten. In langem Zuge, voraus die Partei und ihre Gliederungen, der Reichsfliegerbund, wurde zum Kriegerdenkmal marschiert. Dort legte der stellv. Ortsgruppenleiter Holzweiger einen Kranz nieder. In einer Ansprache gedachte er der Gefallenen unseres Volkes. Die Feier wurde durch Vorträge des Musikvereins und des BDM umrahmt. — Anschließend fand im Gasthaus „Waldborn“ eine Versammlung der KSDA P. statt. Der stellv. Ortsgruppenleiter Holzweiger gab verschiedene Anordnungen bekannt. Er erwähnte die Anwesenheit zu neuem Jubiläum in der kommenden Zeit. Schulungsleiter P. Schmid sprach über England. Er zeigte in seinen Ausführungen, welche Macht Britannien ist, warum es zum Kriege kam und welches

Kriegsziel sich unsere Gegner gestellt haben. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die diesige Ortsgruppe wird auch weiterhin geschlossen sich einsehen für die Ziele unseres Führers Adolf Hitler.

**Freudenstadt, 13. März.** (Der älteste Freudenstädter, Privatier Georg Zülle 92 Jahre alt.) Am heutigen Mittwoch feiert der älteste Freudenstädter in körperlich guter und großer geistiger Frische die Vollendung seines 92. Lebensjahres. Es ist dies der Alt-Radwirt Georg Zülle hier. In Freudenstadt am 13. März 1848 als Sohn des Uhrmachers Johann Georg Zülle geboren, war er zuerst dazu bestimmt, das Uhrmacherhandwerk bei seinem Vater zu erlernen. Er leitete aber um und trat als Lehrling bei dem Bierbrauer Bernhardt zur „Kose“ hier ein. Nach Ablauf der Lehrzeit ging in die Fremde, um sich in verschiedenen Ländern während dreizehn Jahren in seinem Beruf weiter auszubilden. Im Jahre 1878 machte sich Zülle selbstständig durch Erwerb der Bierbrauerei zum „Rad“. Dieses Geschäft brachte er durch unermüdblichen Fleiß und Herstellung eines vorzüglichen Stoffes, sehr in die Höhe. Im Jahre 1901 zog sich Zülle ins Privatleben zurück. Der alte „Radwirt“ steht in dieser Stadt und darüber hinaus in hohem Ansehen und erfreut sich doppelter Sympathien, weil er sich durch die Inflation, die ihm nahezu sein ganzes Vermögen raubte und durch mehrfache schwere Krankheiten nicht unterliegen ließ. Vielemehr ist er durch seinen Humor und seine Tatkraft — er nahm als Siebzigerjähriger im Kurhaus 8 Jahre lang wieder anstrengende Arbeit auf sich — über die Verhältnisse Herr geworden. Georg Zülle ist der Älteste und neben Privatier Friedrich Kupfern, der einzige Freudenstädter Bierbrauer, die das Bier noch vollständig „von Hand“, d. h. ohne jede mechanische Einrichtung — es gab einstens nicht einmal Pumpen — zu machen gelernt haben. Möge dem Jubililar und seiner Frau noch ein weiterer froher und möglichst beschwerdeloser und gesegneter Lebensabend bei guter Gesundheit beschieden sein. Das ist der herzlichste Wunsch des Verfassers dieser Zeilen und der Schriftleitung zum Geburtstag!

**Wichtig ist es, daß wir die Zähne jeden Abend vor dem Schlafengehen gründlich und gewissenhaft reinigen.**

## CHLORODONT

**Freudenstadt, 12. März. (Reifeprüfung.)** An der Repler-Oberschule fand am 6. und 7. März die mündliche Reifeprüfung der Klasse 8 statt. Es konnte sämtlichen Abiturienten das Reifezeugnis zuerkannt werden. Das Abgangszeugnis, das als Reifezeugnis gilt, erhielt u. a. Egon Ziegler, Sohn des Kaufmanns Paul Ziegler in Allensteig.

**Zütlingen Kr. Heilbronn. (Tödlich überfahren.)** Auf dem Bahnhof Zütlingen ereignete sich ein schwerer Unfall, dem die verheiratete Frau Frida Kronenbitter aus Grünich zum Opfer fiel. Die mit dem Zug ankommende Frau kürzte beim unvorsichtigen Aussteigen so, daß sie auf die Schienen zu liegen kam und ihr die Räder des in Bewegung befindlichen Zuges das Becken total zusammenschlugen. Die Unfallschleife war sofort tot.

**Walldorf. (Die Schlagader durchschnitten.)** Einen eigenartigen Unfall erlitt eine diesige Frau. Beim Gehirnzipseln zerbrach ihr eine Tafel, deren Scherben zwei Sehnen und die Schlagader am Unterarm durchschnitten. Zum Glück war ihr Mann in der Nähe, der den Arm abband, bis ärztliche Hilfe zur Stelle war.

**Wangen i. L. (Tödlich verunglückt.)** Der von hier gebürtige 18 Jahre alte Georg Durach, der in Singen beschäftigt war, wurde bei Arbeiten auf dem Bahnhof von einer Lokomotive erfasst. An den Verletzungen starb er

Stuttgart. (Zum Tode überrascht.) Am Montag nachmittag erlitt in der Hasenbergstraße ein 61 Jahre alter Mann einen Herzschlag. — Am Montag vormittag wurde in der Rosenberglstraße ein vier Jahre alter Knabe, als er unachtsam über die Straße lief, von der Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Der Junge zog sich eine Gehirnerschütterung und Schürfwunden im Gesicht zu.

**Soldatenheim.** In den unteren Räumen des Katharinenstifts in der Schillerstraße, nur ein paar Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, hat die Wehrmacht mit Unterstützung der Stadt Stuttgart und des Deutschen Roten Kreuzes Stuttgart für durchreisende Soldaten einen Aufenthaltstraum eingerichtet, in dem sich diese nach anstrengender Bahnfahrt erfrischen und einige Stunden erholen können, bevor sie der nächste Zug in die Heimat oder wieder zu ihrem Truppenteil bringt. Bei einem Besuche festlich zunächst die geschmackvolle Ausstattung der zu einem Aufenthaltstraum umgewandelten Turnhalle, die bequem Platz für 160 Mann bietet. Tageszeitungen, illustrierte Zeitschriften, eine kleine Bibliothek und eine große Zahl von Brettspielen, zu denen besonders das Deutsche Rote Kreuz beigetragen hat, tragen zu einem angenehmen Zeitvertreib bei. In einem vom Aufenthaltstraum getrennten Speisesaal erhalten die Soldaten Kaffee. Auf Wunsch wird ihnen auch ein Teller Suppe kostenlos verabreicht. Ein Beweis dafür, daß diese Einrichtung von den durchreisenden Soldaten sehr geschätzt wird, ist die Tatsache, daß über 7000 Wehrmachtsangehörige im letzten Monat im Soldatenheim verjort worden sind.

## Ueber 100 000 Kriegsstraunngen

**Berlin, 12. März.** Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Bevölkerungsstatistik haben die vier ersten Kriegsmomente eine Anhäufung von Kriegsehehliehungen gebracht, die alle Erwartungen und früheren Schätzungen noch weit übertrifft. Andererseits berechtigt der starke Lebenswille des deutschen Volkes, der sich in dem stetigen Anstieg der Geburtenzahl zeigt, zu der Hoffnung, daß auch für die Zukunft ein gelundes Bevölkerungswachstum gesichert werden kann.

Der vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Bericht bringt das Jahresergebnis für die Großstädte des alten Reichsgebietes. In den Monaten von September bis Dezember betragten in diesen 56 Großstädten rund 130 000 Paare, 40 000 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Da unter gewöhnlichen Verhältnissen die Zahl der Eheschließungen in dieser Zeit vermutlich etwas zurückgegangen wäre, dürften in diesen vier Monaten allein in den Großstädten mindestens 50 000 Kriegsehen geschlossen worden sein. In den ersten vier Wochen des neuen Jahres wurden in denselben Großstädten wieder 7684 oder fast 6% Ehen mehr geschlossen als in den gleichen Wochen 1939, obwohl die Heiratshäufigkeit im Januar (sonst die niedrigste des Jahres) ist. Insgesamt wurden im Jahre 1939 in den 56 Großstädten 288 000 Eheschließungen gezählt, 27% mehr als im Vorjahr. Nach der Entwicklung in den Großstädten und den bisher vorliegenden Jahresergebnissen der Länder rechnet das Statistische Reichsamt für das alte Reichsgebiet mit 700 000 Eheschließungen. Danach würden 116 000 Paare mehr geheiratet haben als 1938 und etwa 100 000 davon dürften Kriegsstraunngen gewesen sein.

In den gleichen Großstädten wurden im Jahre 1939 rund 368 000 Kinder geboren, 6,4% mehr als im Vorjahr. Die Geburtenziffer der Großstädte ist damit auf 17,1 je 1000 Einwohner gestiegen. Diese Geburtenziffer reicht noch nicht aus zur Erhaltung des Bevölkerungsstandes der Großstädte, dafür haben aber die Landbevölkerung und die Kleinstädte offenbar das für ihre Bestandserhaltung erforderliche Geburtenplus überbietet. Insgesamt kann für das alte Reichsgebiet mit einer Geburtenziffer von 1,42 Millionen gerechnet werden, etwa 20,5 je 1000 Einwohner. Die Geburtenzunahme hat sich im Januar 1940 in beträchtlich verstärktem Maße fortgesetzt. Die Geburtenzahl war in den Großstädten sogar um 15,2% größer als in den entsprechenden Wochen des Vorjahres.

# Einer von Langemarch

Von Felix Neumann

32. Fortsetzung

Gaby verschränkte die langen schmalen Finger, so daß die Gelenke leise knackten.

„Unser Generaldirektor, der Vierich-Katt, dieser hochmütige Jüngling, dieses läche Ekel, dieser kalte, prachtwolle, gräßliche Kerl! Oh —“ sie hob die Hände wie Krallen, „erwürgen hätte ich ihn schon mögen —“

Da lachte die Frau vor sich hin.

„Sei nicht dumm, Kind! Wenn er dich nicht will, laufe ihm nicht nach. Gewiß, er spielt eine bedeutende Rolle und seine Zukunft führt ihn wohl noch höher, aber so reich ist er doch nicht, dich aushalten zu können! Er soll doch aus kleinen Verhältnissen stammen, er ist erst einige Jahre bei der Branche, woher sollen da schon die Millionen kommen, die du brauchst —“

Gaby stand auf, reichte geschmeidig die Arme und dehnte die schlanken, raffige Figur.

Nun sah sie auf die Mutter nieder.

„Ich will nicht seine Geliebte werden, dazu reicht es bei ihm noch nicht, ich will — daß er mich — heiratet!“ Die Frau ließ die Hände in den Schoß sinken.

„Du bist verrückt — du und heiraten! Dazu eignest du dich ja gar nicht. Setz dich wenigstens noch nicht. Später ist das was anderes.“

„Mutter, das verstehst du nicht, ich habe Pläne, ganz besondere Pläne!“

Sie ließ sich im Sessel nieder.

„Von Murten, dem großen Amerikaner, weiß ich, daß Vierich nach Hollywood gehen soll. Noch träumt er sich, aber sie werden, wenn die neue Premiere einschlägt, das Angebot so erhöhen, daß er gewiß einwilligt. Und ich, Mutter, ich will mit! Womöglich als seine Frau — sie sind da drüben sehr peinlich und spießbürgerlich! Eine Diva mit Liebhabern spielt nicht lange ihre Rolle. Und darum habe ich mir vorgenommen, vorderhand Schluß zu machen mit den traurigen Galanen, bis ich mir den Heini eingefangen habe. Er ist klug — oh, man sagt von ihm, daß er ein

geradezu genialer Kerl sei, aber — ich will noch klüger sein, und ihn mir gewinnen!“

„Und du meinst, daß dir das glücken wird?“

„Ich denke! Es muß glücken, denn ich brauche ihn als Sprungbrett — und ich liebe ihn auch! Noch ist er frei, weder verlobt noch sonst etwas! Es heißt also das Eisen schmieden, solange es warm ist.“

Die Frau schüttelte bedenklich den Kopf.

„Wenn er dich bisher abweis, muß er doch schon eine andere gehabt haben, ich kenne die Männer —“

„Ja, mit der Barhehren hat er es kurze Zeit gehabt, die bei der „Mette von Marienburg“ mit dabei war. Aber die obere Person hat sich so tüchtig benommen, daß er bald genug hatte. Zurzeit ist er frei, und wenn ich im „Blauen Diadem“ Erfolg habe, dann zwinge ich den Mann schon nieder!“

Gaby stand auf und ging zum Schreibtisch, dem sie einiges Geld entnahm.

„Diese Inflation ist gräßlich. Man weiß heute nicht, was die Lappen morgen noch wert sind. Hier — richte dich ein, in einigen Wochen werden wir klüger sein! Glück mir der Schlag mit Vierich und Hollywood, dann brauchen wir uns um die Zukunft keine Sorgen mehr zu machen. Dann hamstern wir die Dollars und laufen Berlin auf, wenn es sein muß!“

Der Zufall wollte es, daß die Woche um die Mitte des September für Heinrich Vierich-Katt zwei große Ereignisse und zwei große Erfolge brachte.

Da war zuerst die Premiere seines neuen Schauspiels „Die Jacobskinder“, das mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Wieder zerbrachen sich Publikum und Presse wie im vergangenen Jahr den Kopf, wer der Verfasser, dieser „alter ego“, wie das Pseudonym lautete, eigentlich sei.

Man riet auf Dichter und Schriftsteller, Direktoren und Dramaturgen, auch Vierichs Name wurde genannt, aber die endgültige Lösung fand man nicht.

Heinrich wohnte dem Abend in der Loge des Direktors bei. Im Hintergrunde bleibend, ohne sich irgendwie bemerkbar zu machen. Der Spielleiter mußte nach jedem Akt-Schluß inmitten der Darsteller den stürmischen Beifall ent-

gegennehmen und schließlich einige Worte des Dankes für den „abwesenden“ Verfasser sagen.

Als Heini mit der Mutter heimfuhr und zu Hause angekommen war, trat die alte Dame an ihren Sohn heran, legte ihm die Hände auf den Scheitel und sprach bewegt:

„Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo ich dein Interesse für Kunst und Dichtung, Theater und Film mit größter Sorge sah. Ich danke dem Schicksal, daß du auf mich nicht hörtest, sondern deinen eigenen Weg gingest! Du hast recht daran getan und ich bin stolz auf dich!“

In später Nachtstunde klingelte es an der Tür der liegnischen Wohnung in Leipzig und das verschlafene Mädchen öffnete.

„Telegramm für Fräulein Sophie.“

Und die Braut las von dem großen Erfolge mit brennendem Herzen und heilhem Dank.

Heinrich hatte ihr den Tag der Erstaufführung verheimlicht, um nicht unnötige Aufregung und vielleicht auch Enttäuschung zu schaffen.

Sophie brachte die Depesche ins Zimmer der Eltern, die munter geworden waren.

Der Reichsgerichtsrat schob die Brille auf die Nase und murmelte:

„Na, das ist ja recht erfreulich! Er scheint doch was zu können, der Herr Schwiegerjohn! Ich wünsche dir Glück, Sophie!“

Und die Mutter umarmte die Tochter.

Zwei Tage bevor am Kurfürstendam der Öffentlichkeit das „Blaue Diadem“ gezeigt werden sollte, betrat sehr gemessen und sehr anmutig Gaby Porchan das Büro des Generaldirektors in der Friedrichstraße.

Die beiden Filmgesellschaften hatten den Potsdamer Platz verlassen und ein ganzes Haus in der Friedrichstraße übernommen.

Die Vergrößerung des Betriebes erforderte es. Nun hatte man auf Vierichs Betreiben alle Zweige der Stella und Iduna zusammengelegt und sparte auf diese Weise Mühe und viel Geld.

Heinrich hatte sich erst verleugnen wollen, als ihm die Diva gemeldet wurde, aber der Diener meinte schmunzelnd: „Das glaubt sie nicht, Herr Generaldirektor! Das Auto steht doch unten!“ (Fortsetzung folgt.)



### „Tag der Wehrmacht“

Wir stehen im Jahre der Entscheidung. Die deutsche Wehrmacht hat den Schutz und die Sicherung des Lebensraumes des deutschen Volkes übernommen. Polen hat es als erster uns feindlicher Staat erfahren mit welcher Gewalt das deutsche Schwert hinstreift, wenn der Führer diese durch seinen gewaltigen Willen geschaffene Waffe in Bewegung setzt. Seitdem weiß auch England, was es bedeutet, Deutschland, diesen gewaltigen Blod von 82 Millionen einem Ziel und einem Führer verbaltener Menschen zum Kampf um seine Existenz herauszufordern. Wie einst das kleine Preußen hat heute das große Deutschland den Kampf gegen die Mächte des sozialen Rückschritts, der Ausbeutung und der Vernichtung aufgenommen und wird ihn zu dem Ende führen, das allein im Sinne der Geschichte begründet liegt. Der Volksheld dieses Willens eines Volkes, das vor einer gewaltigen geschichtlichen Aufgabe steht, aber in der Hand des Führers die deutsche Wehrmacht.

Millionen deutscher Männer in ihren Reihen liegen heute in den Bunkern des Westwalls, fahren mit ihren U-Booten gegen das „meerbeherrschende Albion“ bzw. mit ihren siegreichen Flugzeugen weithin über englisches und französisches Land.

Zum 17. März 1940 aber, dem „Tag der Wehrmacht“ im Jahre der Wehrmacht bereitet sie noch eine andere Aufgabe vor. Sie, der Schutz der Heimat vor dem räuberischen Angriff der Feinde des deutschen Volkes, sie, die große Erzieherin des deutschen Mannes zur Härte, zur Disziplin und zur soldatischen Einheitsbereitschaft, ruft das deutsche Volk an diesem Tage zu einer sozialen Tat der Volksgemeinschaft aller Deutschen auf. Sie wirkt an diesem ihrem Ehrentage aber nicht für sich, sondern für die unter uns, denen geholfen werden muß. Sie fordert ein Opfer, aber nicht für sich, sondern für die, für die die deutsche Volksgemeinschaft in der heutigen Zeit doppelt sorgen muß. Sie will sich damit als das erweisen, was sie immer war und sein wird, als ein lebendiger Teil des deutschen Volkes. Auf Tod und Leben verbunden mit ihm und seinem, ihrem Führer. Daran denke, wenn am Samstag und Sonntag die Büchsen der Sammler klappern. Steh du zur Wehrmacht, wie sie zu dir steht. Gib auch du dein Teil zur Spende der deutschen Wehrmacht beim Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Wehrmacht hat den begreiflichen und verständlichen Wunsch, den Abschluß des Kriegs-WJW 1940 durch einen besonders großen Beitrag zu krönen. Helft ihr dazu! Gelegenheiten zu Spenden sind am 16. und 17. März genügend vorhanden.

Da sind zunächst die 20 verschiedenen Fahnen und Standarten der Wehrmacht, die von der DAF, Abt. Wehrmacht, den Männern des NS-Wehrkreiskrieges- und Marinebundes, den Mitgliedern der NSKK und des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten sowie den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes am 16. und 17. März verkauft werden. 20 Fahnen und Standarten gehören zu einer Serie. Man kann also 20mal seine W oder mehr Pfennig in die Sammelbüchse tun, bis man sie vollständig beisammen hat. Und diesen Ehrgeiz wird sicherlich mancher besitzen.

Da ist ferner die vom Wehrkreiskommando V herausgebrachte Postkarte, die am „Tag der Wehrmacht“ erstmalig, ebenfalls für 20 Pfennig, verkauft wird. Sie zeigt vor dem Adler der Wehrmacht mit der Zahl V (Wehrkreiskommando V) eine Silhouette der Stadt Stuttgart als dem Sitz des Wehrkreiskommandos V und im Vordergrund die Wappen Württembergs und Badens. Auch diese Karte wird zweifellos sehr begehrt sein. Eine besondere Anziehungskraft wird ferner das in vielen Standorten im Wehrkreis V durchgeführte öffentliche Eintopfesessen bilden, zu dem man sich allerdings die Essenkarten für 50 Pf., vorher bei der durch die Ortspresse bekanntgegebenen Stelle besorgen muß. Auf den ersten Blick wird vielleicht im Zeichen der heutigen Lebensmittelrationierung dieses markenlose Eintopfesessen etwas merkwürdig erscheinen. Aber die Erklärung ist leicht gegeben: Unsere Soldaten haben in den letzten beiden Monaten sich je ein Mittagessen buchstäblich vom Rande abgeparlt. Sie haben also ihr Opfer für den „Tag der Wehrmacht“ im Sinne der Volksgemeinschaft bereits im voraus gebracht. Dabei darf allerdings gesagt werden, daß sie bei der guten Versorgung des deutschen Soldaten trotzdem nicht zu hungern brauchen. Immerhin soll dieses freiwillige Opfer der deutschen Soldaten in seiner materiellen und ideellen Bedeutung nicht verkannt und unterschätzt werden.

Das öffentliche Eintopfesessen wird, soweit die Möglichkeit dazu gegeben ist, durch Vorträge von Musikkorps und Chören sowie durch sonstige Darbietungen umrahmt sein. Aber ein Tip sei hier gleich noch gegeben: es wird zweckmäßig sein, sich keinen Löffel zum Eintopfesessen mitzubringen. Für Essensschulden ist aber in genügender Anzahl gesorgt.

Im übrigen wird in zahlreichen Standorten wieder Gelegenheit gegeben sein, einzelne Kasernen zu besichtigen, wobei auch „Bunte

Kompagnie-Nachmittage“ durchgeführt werden, da und dort auch Veranstaltungen am Vorabend. Auch ein Kleinkaliberschießen sowie die Vorführung von Lehr- und Anschauungsfilmen der Wehrmacht ist für verschiedene Standorte geplant. Daneben tritt auch das Deutsche Rote Kreuz mit verschiedenen Veranstaltungen hervor. Was im einzelnen in jedem Standort durchgeführt werden kann, hängt von den jeweils gegebenen örtlichen Verhältnissen ab.

### Reichsarbeitsdienst stellt Freiwillige ein

Der Reichsarbeitsdienst wurde im bisherigen Verlauf des Krieges auf den verschiedensten Aufgabengebieten eingesetzt. Wo immer der Reichsarbeitsdienst bei der Arbeit war, da hat er bewiesen, daß die Ausbildung und Erziehung, die im Frieden zu einem Grundpfeiler der gesamten Erziehung der deutschen Jugend geworden ist, sich auch im Krieg in besonderer Maße bewährt hat. Damit verfügt der Führer über ein Instrument, das er je nach Dringlichkeit der Aufgabe verwenden kann und von dem er weiß, daß es den härtesten Anforderungen gewachsen ist. Daß der Reichsarbeitsdienst in erster Linie zur Unterstützung der Wehrmacht Verwendung findet, ist ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß auch die übrigen Arbeiten ausschließlich kriegswichtig sein müssen.

Bei diesem Einsatz bleibt das Ziel der Ausbildung und Erziehung daselbe wie im Frieden: die Erziehung der jungen Mannschaft zu nationalsozialistischen Arbeitern und Kämpfern. Der Reichsarbeitsführer hat nun dem Wunsch vieler junger Volksgenossen stattgegeben und angeordnet, daß auch während des Krieges Freiwillige in den Reichsarbeitsdienst eingekerkelt werden. Die geistliche Grundlage zu dieser Einstellung ist in der Verordnung über die Fortführung des Reichsarbeitsdienstes für die männliche Jugend während des Krieges gegeben.

Der Bewerber muß: am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet, darz aber das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; einem Jahrgang angehören, der im Verlauf der beabsichtigten freiwilligen Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst nicht zum aktiven Wehrdienst herangezogen wird; die körperliche Tauglichkeit und die sittliche Würdigkeit für den Reichsarbeitsdienst und die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzen; die Berufsschulpflicht erfüllt haben; gemittelt sein, sich auf mindestens einjährige Dienstleistung beim Reichsarbeitsdienst zu verpflichten; falls er minderjährig ist, die schriftliche, amtlich beglaubigte Einverständniserklärung seines Vaters oder Vormundes beifügen.

Die Einstellung in den Reichsarbeitsdienst kann sofort erfolgen. Auskünfte erteilen: die Arbeitsgemeinschaft 26 Stuttgart, die Arbeitsdienstgruppen Billingen, Göppingen, Biberach und die übrigen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes, die durch die polizeilichen Meldebehörden zu erfahren sind.

Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine Mindestzeit von einem Jahr verpflichten. Nach fünf Monaten bereits kann er zum Vormann ernannt werden. Nach Vorgabe freier Stellen kann er im Laufe seiner Dienstzeit zum Obermann und außerplanmäßigen Truppführer befördert werden. Für Freiwillige und Längerdienende besteht die Möglichkeit, sich im Laufe ihrer Dienstzeit um den Eintritt in die Führerlaufbahn des Reichsarbeitsdienstes zu bewerben.

### Walbarbeiterfachstand wird aufgebaut

Der Rohstoff Holz hat für die deutsche Wirtschaft ständig steigende Bedeutung erlangt. Der Umgang mit einem so wichtigen Rohstoff kann nur bestqualifizierten Facharbeitern überlassen werden. Der Holzhauer verrichtet eine absolut qualifizierte Arbeit, die genau so viel Kunstfertigkeit verlangt wie in anderen wichtigen Handwerksberufen. Der Reichsforstmeister hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, die Heranbildung eines entsprechenden Facharbeiterstandes sicherzustellen. Zu diesem Zweck hat er Bestimmungen für die Ausbildung der Waldfacharbeiter erlassen. Die Ausbildung gliedert sich in eine zweijährige Waldarbeiterlehrezeit und eine zweijährige Waldarbeitergehilfenzeit. In jedem Jahr der Lehrzeit hat der Lehrling an einem Lehrgang für Waldarbeiterlehrlinge in einem Ausbildungslager für die deutsche Waldarbeit teilzunehmen. Nach Beendigung des ersten Lehrganges erhält der Lehrling eine Serie Handwertzeug kostenlos ausgehändigt. Im zweiten Lehrjahr legt der Lehrling in einem Ausbildungslager die Waldarbeitergehilfenprüfung ab. Nach mindestens zweijähriger Gehilfenzeit und Ablegung der Waldfacharbeiterprüfung wird der Waldarbeitergehilfe zum Waldfacharbeiter ernannt, wobei ihm in feierlicher Form der Waldfacharbeiterbrief ausgehändigt wird. Weitere Aufstiegsmöglichkeiten sind die Ernennung zum Haumeister und der Übergang zur Laufbahn des mittleren Forstdienstes.

### Der Pole als landwirtschaftliche Arbeitshilfe und was man sich merken muß

Der Deutsche hat nun einmal die Meinung, andere Völker nach sich selbst zu beurteilen. Wenn die Arbeitsleistung eines polnischen Kriegsgefangenen oder eines polnischen Landarbeiters zufriedenstellend ist, was bei der großen Anpruchslosigkeit des polnischen Landarbeiters und vor allem bei entsprechender Aufsichtigung leicht der Fall sein kann, so hat der neue Helfer auf dem Hof von vornherein einen Stein im Brett. Diese große Anpruchslosigkeit ist aber nur in kultureller Rückständigkeit begründet. Der eingesehene Pole tritt seinem deutschen Betriebsführer in der Regel betont unterwürdig gegenüber. Der Erfolg dieser Haltung ist dann der, daß es schließlich heißt: „Man kann über die Polen sagen, was man will, der, den ich bekommen habe, ist jedenfalls ein anständiger Kerl.“

Damit hat der betreffende deutsche Betriebsführer eine Haltung eingenommen, die ein wenig an die frühere Anschauung erinnert, daß es auch „anständige Juden“ gegeben habe. Es sind bereits einige Fälle bekannt, wo die sogenannten anständigen Polen sogar wegen Ermordung von Volksgenossen zum Tode verurteilt werden mußten. Sie waren beim Vorrußen der deutschen Truppen nach Deutschland geflüchtet und als friedliebende, lammstomme Landarbeiter untergetaucht. Man soll deutschseits selbstverständlich nicht in jedem Polen einen heimlichen Raubmörder sehen, aber umgekehrt sich stets der Tatsache erinnern, daß der Pole einem anderen Volke angehört und von uns daher nicht durchschaut werden kann. Der Deutsche in den östlichen Grenzgebieten kennt den Polen aus alter Erfahrung und weiß daher, den notwendigen Abstand zu wahren. Bei der sprichwörtlichen Gutherzigkeit unserer Bevölkerung erscheint es angebracht, sie darauf zu verweisen und nicht erst zu warten, bis sie aus üblen Erfahrungen selbst Lehren gezogen hat. Es ergibt sich deshalb erneut die Warnung und Mahnung: Vom Polen, ob Kriegsgefangener oder freiwilliger Landarbeiter, in jedem Falle Abstand halten! Volkstremde gehören nicht zur Dorf- und Hofgemeinschaft, müssen auch zu Besonntungen innerhalb der Dorf- und Hofgemeinschaft ausgeschlossen bleiben, ebenso wie von anderen öffentlichen Veranstaltungen, etwa Tanz und dergleichen. Auch auf dem kleinsten Hof dürfen Volkstremde, selbst wenn sie nicht Kriegsgefangene sind, keinesfalls am gleichen Tisch mit den Deutschen zusammen essen. Die Unterfunktionseigenschaften müssen klar getrennt sein. Angehörige feindlicher Völker sind keine Gefolgschaftsmitglieder, sondern lediglich Hilfskräfte, die dem Landvolk zur Verfügung stehen.

### Handel und Verkehr

#### Wirtschaft

— Verbraucherhöchstpreise für Erbsen, Erbsenmehl- und Futtermittel. Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt bekannt, daß alle Erbsen, Erbsenmehl- und Futtermittel, die nun in den Handel kommen, für jedes Erzeugnis einen amtlich genehmigten Verbraucherhöchstpreis haben müssen, welcher auf die Ware oder ihre Verpackung ausgedruckt werden muß. Alle Erzeugnisse, die diesen Ausdruck nicht tragen, verstoßen gegen die Preisbestimmungen.

#### Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 12. März

Preise für 1/2 Kg. Lebendgewicht in Rpf.:  
 Ochsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5;  
 Bullen: a) 41—43,5, b) 36,5—39,5;  
 Kühe: a) 41,5—43,5, b) 36—39,5, c) 26—33,5, d) 18—24;  
 Färsen: a) 42,5—44,5, b) 39—40,5, c) 31,5—35,5;  
 Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50, d) 35—40;  
 Lämmer und Hammel: b) 49, c) 42;  
 Schafe: a) 42, b) —, c) 20—30;  
 Schweine: a), b) und c) 55, d) 54, e) 51, f) und g) 48, h) 55.

Marktverkauf: alles zugeteilt.  
 Reichheimer Schweinemarkt vom 12. März 1940. Zufuhr 44 Milchschweine (verkauft 27), 3 Läufer (3). Preise für Milchschweine 25—40, für Läufer 52—55 RM. Marktverkauf: Han.

Halener Vieh- und Schweinemarkt vom 12. März 1940. Zufuhr 6 Ochsen (verkauft 4), 31 Kühe (26), 69 Kälber und Jungvieh (54), 134 Milchschweine (107), 6 Läufer (6). Preise für Ochsen 425—680, Kühe 300—620, Kälber und Jungvieh 130 bis 540, Milchschweine 19—31, Läufer 33,50—46,50 RM je Stück.

#### Gefahren

Oberschwandorf: Eugen Broß, 26 J. a.  
 Hirsau: Marie Koch, Schuhmachers Witwe, 80 J. a.  
 Hirsau: Jakob Klotz.  
 Ralsbach: Friedrich Rexer, 32 J. a.  
 Baiersbrunn: Friedrich Morlok, Treppenhauer.  
 Untermsbach: Marie Maß geb. Maß, 68 J. a.  
 Hallwangen: Andreas Siegel, 70 J. a.  
 Lützenhardt: Ludwig Schweizer, Kolonialwarenhandler, 43 Jahre alt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laue in Altensteig. Vert.: Ludwig Laue. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laue, Altensteig. — 33. Preisliste 3 gültig.

### Amtliche Bekanntmachung

## Maul- und Klauenfeuche

Die Maul- und Klauenfeuche in den Gemeinden Gräfenhausen (Oberhausen), Döbel, Birkenfeld, Niebelsbach ist rötlichen. Die erlassenen Anordnungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Calw, den 12. März 1940.

Der Landrat: J. A. Haas, Assessor.

Wir sind wieder unter der alten Fernrufnummer

# 408

zu erreichen.

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
 Kreisdienststelle Calw, Bischofstraße 2

Junges Ehepaar sucht

## Zwei-Zimmer-Wohnung

zu mieten ab 1. Mai oder später.  
 Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes

## Leuchtschmud

praktisch und preiswert in großer Auswahl neu eingetroffen

**Paul Schaub, Altensteig**

## Konfirmations-Glückwunschkarten

sowie

## Osterkarten

empfiehlt in großer Auswahl die

**Buchhandlung Lauk**

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtige, zuverlässige

## Hausgehilfin

in größeren, gepflegten Einfamilienhaushalt bei günstigen Bedingungen. Kinderkräulein vorhanden.

Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an

**Frau Walther Groz, Ebingen, Leigentöle 5**

## Soldaten-Liederbücher

empfiehlt die

**Buchhandlung Laue, Altensteig**

Sehr gut erhaltenes

## Herren-Fahrrad

verkauft

Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Neuweiler

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer morgen **Donnerstag, den 14. März 1940, nachmittags 1 Uhr** in Neuweiler stattfindenden

## Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen

**Wilhelm Klink** Lina Rhein  
 zur Zeit im Felde Heimbühlheim, Amt Moosbach

## Achtung Hausfrauen!

Verkaufe am Freitag, den 15. März 1940 auf dem Marktplatz in Altensteig von vormittags 10 Uhr ab

**Blumenkohl, Salat, Kraut, Orangen, Äpfel, Zwiebel usw.**

**Frau Schabel, Unterjettingen**

